

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 4-6

Artikel: Solothurner Lüt
Autor: Reinhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurner Lüt

Im Hustagen uf dr höche Winde, änds Abrelle, d'Mittags-
sunne tröchnet die letzte Tautropfen ufem junge Spitzgras.
D'Höchi ufe grope ne Truppele Schuelchind, dr Rucksack am
Rügge, es paare Buebe vorne i farbige Lybli, rüehre d'Seck ufe
Bode, jutzge und winke gäge ne Weidhof abe, wo sie amene
Hoger Härd ufe träge. Drwyle chööme die andere z'chiche: „Herr
Lehrer!“ rüeft es Meitli zrugg, „uh, i gseh glaub 's Basler Münster!“

„Jö“, lachet e Bueb. „was hesch ächt du für Auge? Das isch
jo der Turn ufem Gämpestolle!“ Wo dr Lehrer chunnt, es jungs
Bürschtli, es schynt nit vill elter as syni Buebe, i sym ängge
blaue Pullover und de churze Hose, winke nes Dotzen Arme
gägenem zrugg: „Herr Lehrer, me gseht d'Paßwangstrooß, dört
äne! Herr Lehrer, nes Auto chläderet d'Neuhüslkurven ufe, eis
chunnt oben abe, jetz mueß's am Rank usse halte. Herr Lehrer,
's Miggi meint, me gseh uf Breitebach!“ Dä nimmt e Charte füre.

„Seh, rueihig e chly, jetz! Chönnt die Ruckseck ablegge, dört,
Seppi! Nachhär ässe!“ Sie stöh ume Lehrer ume, luegen em uf's
Mul, teil schwätze und zeige mitem Finger.

„Ruehig jetz!“ Und wyset 's Tal ab, wo d'Paßwangstrooß gä-
gen Talchrachen is Beibel abe fällt, si bald imene Wald ver-
chrücht und de wieder grau wie ne Schlange useschlüpft; er
zeigt ne, wie's 's Tal ab goht zwüsche Felsehöpfen abe is ebe-
ne Land, gäge Basel, Elsis zue, er zeigt ne, wo's zwüsche wal-
dige Gipfle und rötscheligen Buechehüblen ufe goht im Dornech-
bärg zue, wo die Dörfli i de Mulden ybettet sy, rundum vo Wald
und wyße Felse, wie d'Vogelnästli i de Baumgrippele. Er seit ne
vonere feufzinggige Gable mit chrummen abbrochne Zingge. Sie
müesse rote, was er mein, und eine packt's: „Die feuf Jurachöt-
tine!“ Er seit ne, wie die Bärgzüg vonere underirdische Chraft
us dr Ärde ufe tribe worde, wie die Bäрге verwätteret syge, wie
's Wasser teufi Chräche usgrässe heig, wie dr Räge und 's Wät-
ter Landboden ufgschwemmt heige. So verzellt er, bis 's eint
und 's ander hungrig nom Rucksack schielet. Jetz dörfe sie dra-
hi und schnabuliere. Är stoht no lang und studiert a syner Char-
te, bis em 's Wirte Liseli nes Schokoladäfelu bringt, woner es
Stückli darf bräche drvo. Und äb sie d'Ruckseck ahänke, luege
sie still no chly is Land use und stöh oder höckle chly nöcher
zäme, wo d'Sunne jetz so lieb über jede Felschopf, jede Wald-
rand strycht, und eis vo de Chinde rüeft: „Mir wei eis singe,“
und sie föh sälber ah: „Ich bin ein Schweizerknabe,“ und dr
Lehrer stoht und lost, und wo sie fertig sy, und's en Augenblick
ganz still isch, seit er no fasch lysli: „Dänket dra!“ — —



Photo A. Zappa, Langendorf

Ufstig vom Erzbärg zur Hoche Winde
(Blick i s Guldetal)

Settigi Bildli nimmt me mit vo sonere Reis. Und 's chunnt eim allerlei i d'Sinn.

Wär aber dänkt dra, aß er de Lüten, eis em andere i d'Hand sötte schaffe, wie ufeme Burehof, wo eis im andre hilft, aß jedes Platz und Hilmi het, aß alls e gueti Gattig macht, aß 's nit us- nander lotteret, eis do use, eis dört use; aß me si darf zeige vor den andre. Und so ne Burehof — was het en zäme, d'Johr us und y? 's isch d'Liebi und es bitzeli Eigestolz und — 's Gsühn vo de Lüte, wie me seit. Und lueg me se nöcher a, die Solothurnerlüt mit ihrem Gsühn, und säg eine, sie chönnte nit enander hälfe:

Do isch dr **Läberbärger Hübelbuur**, wo dänkt:

„Mir zwänges doch,
sygs no so troch!

Graduse, wennis au Blätzab gitt,
Und hingerumme fahrt me nit!“

Dr **Buedibärger** meint:

„'s Dryschloh isch nit gnue; e Chopf ghört au drzue!“

Uud au dr **Wasserämter** het sys Sprüchli:

„Läben und lo läbe! Nit gäng am alte chläbe!“

Dr **Thaler** läbt vom churze Gsatz:

„Spare, so masch gfahre.“

Dr **Gäuer** het sy Chopf und seit:

„Was Solodurn, was Olte wott: Hilf dr sälber, so hilft dr Gott!“

Dr **Oltner** het sy eignig Meinig:

„D'Pfeister uf. gits Zug i 's Huus.
Er fägt dr Staub und d'Motten us!“

Im **Niederämter** chönnt men is Äxamebüechli schrybe:

„Schaffe und bätte, bis gnue; es Tänzli ghört au drzue!“

Und die dört **ähnen am Bärig**, was wäre mer, wenn mr die nit hätten i üser Hushaltig?:

„Es Gärtli baue, Im Herrgott vertraue,
I keim z'vill traue Isch keine graue!“
D'Seel nit lo graue

Und drüberus und drüberabe singt dr **Städler vo St. Urse** sys alte Liedli: „'s isch immer, 's isch immer eso gsi,“ und das sott heiße:

„Gäng echly schaffe, trinken und Ässe,
Dr Herrgott und 's Lustigsy nit vergässe!“

Isch das nit e Hushaltig, wo's no zu öppis chönnti bringe, wenn me wetti zäme ha?

Aber ebe! Zämeha! Nit no allne Syte halse und enand dr Rügge chehre, d'Händ no frönde Banane usstrecke, wenn dr Nochber syni Gälbirli mueß lo verteigge und verfule! Nei, uf nander lose, enander verstoh; e jede im ander us sym Gärtli gäh und für sys Chrättli wider ytusche. Zämestoh fürs Ganze, mit Liebi und mit Stolz — und mit dr Muetersproch!

Nit gäng: „**Uf nander los!**“

Aber eister: „**Uf nander lose!**“

Us em Buech vom Josef Reinhart: „**Solothurner-Lüt**“
Bilder und Gschichte (Verlag Surländer, Aarau).

Chachelispruch

Ässen und trinke, jöhr-us, jöhr-y
Schaffen und schlofe, es mueß so sy:
Vier Redli am Wage, das isch gnue.
Fahr hübschli drmit dym Alter zue!
Lad nit z'schwär uf und lähr nit us!
Bring rähti War zum letzte Huus.

Josef Reinhart